



MADELINE
HUNTER

*Eine Lady von
zweifelhaftem Ruf*

LYX

ROMAN

würde.

Edward sagte nichts weiter, doch zwischen ihnen gab es eine alte Übereinkunft. Er würde Jonathan unterstützen, wenn dieser ihm dafür half. Es war sein Onkel gewesen, der ihn während des Krieges rekrutiert und als Mittelsmann des Innenministeriums agiert hatte, wann immer er auf Missionen geschickt wurde.

Normalerweise ließ eine Anspielung auf das große Ziel Jonathan jegliche Zweifel beiseiteschieben. Doch nicht heute. Er wusste selbst nicht, warum. Vielleicht war es das Gefühl, eine Freundin zu verraten, das dieses Unbehagen hervorrief. Vielleicht verlor Edwards Lockmittel auch langsam an Anziehungskraft. Der Köder hing schließlich schon eine ganze Weile im Wasser.

Andererseits lag es möglicherweise auch daran, dass er heute Alessandras Tochter gesehen hatte. Celias lebhaftes jugendliche Art hatte schon immer dazu geführt, dass er sich im Vergleich dazu düster, trübsinnig und vor der Zeit gealtert vorgekommen war.

Edwards Ausdruck wurde ernst, als ob er etwas in Jonathans Gesicht entdeckt hätte, das ihn beunruhigte. »Da ist noch etwas.«

»Und was wäre das?«

»Es ist möglich ... ich wollte wegen der vermeintlichen Freundschaft zu dieser Frau erst nichts sagen, aber es gibt einen Hinweis darauf, dass der Angriff auf dich in Cornwall mit dieser Sache zusammenhängt. Nur eine Spur, mehr nicht. Nichts Eindeutiges.«

»Du wusstest das und hast mir bis jetzt nichts gesagt? Verdammt, du weißt, dass ich

in dieser Sache noch eine Rechnung offen habe. Wenn du irgendwelche Informationen über den Mann hast, der dahintersteckt, will ich ...«

»Ich versichere dir, dass das alles noch sehr unklar ist. Dennoch – einer ihrer frühen Gönner war ein französischer Emigrant, wie du vielleicht weißt. Er brachte ihr Stil und Umgangsformen bei. Es gibt Hinweise, dass er etwas damit zu tun hatte, und wir haben Anlass zu glauben, dass sie bis zu seinem Tod vor zwei Jahren weiterhin Kontakt mit ihm hatte. Privat und heimlich.«

Also war an den Gerüchten doch etwas dran. Jonathan konnte nicht glauben, dass ihn Alessandra bewusst in eine Falle und einen fast sicheren Tod geschickt hatte. Das konnte er bei einer Frau, die ihm fast mütterlich

begegnet war, einfach nicht.

Andererseits konnten manche Entscheidungen, die man in dieser Welt treffen musste, hart sein. Ein Agent mit Missionen zweifelhafter moralischer Natur konnte sich kein allzu starkes Gewissen leisten. Das alles war ihm klar.

Die Trauerfeier war nun zu Ende. Die Frauen zerstreuten sich, bis nur noch die Blondine und ihre verschleierte Freundin am Grab standen.

»Wirst du es tun?«, fragte Edward. »Du musst dieses Mal genau den Anweisungen folgen. Ich will nichts von dieser lästigen Eigenständigkeit sehen, die du letztens im Norden gezeigt hast.«

»Daran waren die äußeren Umstände schuld, wie du sehr wohl weißt.«

»Du hättest einen Weg finden müssen, um Hawkeswell loszuwerden, als du erfahren hast, dass er in der Angelegenheit herumschnüffelt. Du hättest ...«

»Ich habe dich gewarnt, dass die Sache so sehr zum Himmel stank, dass es jemand riechen würde. Gib nicht mir die Schuld, wenn die Regierung deshalb bloßgestellt wurde.«

Ihre Kutsche rollte an und gelangte auf einen Teil des Weges, der näher am Grab lag. Ein blonder Kopf drehte sich zu der vorbeifahrenden Kutsche um. Während sie näher kamen, erblickte Jonathan aus nur drei Metern Entfernung Celias liebliches Gesicht.

Das hübsche goldige Kind war zu einer äußerst liebreizenden Frau herangereift. Sie wirkte immer noch genauso einnehmend wie